

„Austausch, Wissen, Stärkung“

INTERVIEW Unterstützung für pflegende Angehörige: Darum geht es beim Modellprojekt

Korbach – Pflegende Angehörige in Korbach erhalten künftig mehr Unterstützung: Das Modellprojekt „Starkes Miteinander“ im Seniorenpflegezentrum „Haus am Nordwall“ wird mit rund 80.000 Euro vom Land Hessen gefördert (wir berichteten). Worum es bei dem Programm genau geht, wie es praktisch umgesetzt wird und welche Hilfe pflegende Angehörige konkret erhalten können, darüber sprachen wir mit Ribana Klabunde, Leiterin des Hauses am Nordwall, und Korbachs Bürgermeister Stefan Kieweg.

„Ohne pflegende Angehörige würde das System zusammenbrechen“ – würden Sie dieser Aussage zustimmen? Warum?

Ribana Klabunde: Ja, denn je nach Definition geht man von 7,1 Millionen pflegenden Angehörigen aus. Diese Zahl verdeutlicht: Informelle Sorgearbeit bildet das Fundament der Pflegeversorgung. Nur etwa 20 Prozent der Pflegebedürftigen werden von einem ambulanten Pflegedienst versorgt. Der überwiegende Teil der Pflege wird von Angehörigen getragen, die oft rund um die Uhr Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig stehen diese Menschen häufig unter großer körperlicher und emotionaler Belastung. Genau deshalb brauchen sie mehr Unterstützung, Anerkennung und Entlastungsangebote.

Was genau verbirgt sich hinter dem Titel „Starkes Miteinander“ – wie würden Sie das Projekt in zwei, drei Sätzen einem pflegenden Angehörigen erklären?

Ribana Klabunde: „Starkes Miteinander“ ist ein Entlastungs- und Begegnungsangebot für pflegende Angehörige und die von ihnen versorgten Personen. Einmal im Monat laden wir am Wochenende zu einem gemeinsamen Treffen ein. Während die Pflegebedürftigen professionell betreut werden, haben die Angehörigen Zeit für Austausch, Wissen, Stärkung und einfach zum Durchatmen. Ergänzend unterstützen geschulte Besuchspaten die Familien im Alltag.

Warum ist ein solches Angebot gerade jetzt und gerade hier in Korbach wichtig?

Stefan Kieweg: Die meisten Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt – und genau dort entsteht die größte Belastung. Besonders am Wochenende fehlt es oft an Unterstützung: Ambulante Dienste sind weniger verfügbar, Tagespflegen geschlossen und auch soziale Kontakte eingeschränkt. Das führt schnell zu Erschöpfung und Isolation. Unser Projekt schließt genau diese Lücke und schafft einen Ort der Entlastung und Begegnung hier in Korbach.

Wo erleben Sie im Alltag am deutlichsten, dass Angehörige sich alleingelassen fühlen – und was fehlt am meisten?

Ribana Klabunde: Das spüren wir vorwiegend in den Gesprächen mit Angehörigen: Viele sind permanent im Einsatz, haben kaum Zeit für sich und fühlen sich mit ihren Fragen und Sorgen allein. Am meisten fehlt eine Kombination aus Zeit, praktischer Unterstützung und



Pflegende Angehörige stehen häufig unter großer körperlicher und emotionaler Belastung. Darauf weist Ribana Klabunde, Leiterin des Seniorenpflegezentrums „Haus am Nordwall“ hin. Mit dem Modellprojekt „Starkes Miteinander“ sollen diese Menschen gezielt unterstützt werden.

FOTO: PANTHERMEDIA/PR

Austausch, auch mit Gleichbetroffenen. Viele wissen zudem nicht, welche Möglichkeiten es überhaupt gibt, oder entwickeln aus Überforderung keine eigenen Strategien zur Bewältigung mehr.

Wie ist das Projekt ganz praktisch aufgebaut – was erwartet pflegende Angehörige in den Projekttagen?

Ribana Klabunde: Unsere Miteinander-Tage finden einmal im Monat am Wochenende statt. Die Angehörigen bekommen dort Raum für Austausch, lernen Entlastungs- und Spannungstechniken und können neue Kraft für den Pflegealltag schöpfen. Währenddessen werden ihre Angehörigen in separaten Räumlichkeiten von uns betreut. An den Miteinander-Tagen entstehen Kontakte zu anderen Personen in ähnlichen Situationen – das allein wirkt schon sehr stärkend. Die Kombination aus Fachwissen, Begegnung und persönlicher Auszeit ist der zentrale Ansatz.

Während der Treffen werden die Pflegebedürftigen betreut. Wie genau sieht diese Betreuung aus und wer übernimmt sie?

Ribana Klabunde: Die Pflegebedürftigen werden parallel von erfahrenen Fachkräften in der Tagespflege Haus am Kniep professionell begleitet. Auch sie sind hier in Gemeinschaft mit anderen und verbringen abwechslungsreiche Stunden. So wissen die Angehörigen ihre Familienmitglieder gut versorgt und können die Zeit wirklich für sich nutzen.

Was genau machen die Besuchspaten – wie sieht deren Einsatz im Alltag aus?

Ribana Klabunde: Besuchspaten sind geschulte ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter, die Familien zu Hause un-

terstützen. Sei es durch Gesellschaft, Spaziergänge, gemeinsame Aktivität (Spiele, Lesen, PC) oder indem sie einfach Zeit schenken, damit die pflegenden Angehörigen eine Pause haben. Ein gegenseitiges Kennenlernen kann bereits an den Miteinander-Tagen erfolgen, damit beide Seiten gut zueinanderpassen.

Welche Menschen suchen Sie für dieses Ehrenamt – braucht es Vorerfahrung in der Pflege?

Ribana Klabunde: Vorerfahrungen in der Pflege sind keine Voraussetzung. Wichtig sind vor allem Empathie, Zuverlässigkeit und die Bereitschaft, Zeit zu schenken. Zudem werden sie kontinuierlich von den Ehrenamtskoordinatoren des Hauses am Nordwall begleitet.

Wofür wird die Landesförderung konkret eingesetzt?

Stefan Kieweg: Die Förderung ermöglicht den Aufbau und die Koordination des Projekts: die Organisation der Miteinander-Tage, die fachliche Begleitung, die Schulung der Besuchspaten, die Vernetzung im Quartier und die langfristige Struktur, damit das Angebot verlässlich bestehen kann. Sie schafft also die Grundlage, aus einer guten Idee ein tragfähiges Unterstützungsangebot zu machen.

Was macht Ihr Projekt „ausrollbar“ – und was wäre Ihre wichtigste Empfehlung für andere?

Stefan Kieweg: Unser Ansatz schafft menschliches Miteinander, indem er ehrenamtliches Engagement und Quartiersarbeit verbindet. Diese Struktur lässt sich grundsätzlich auf andere Orte übertragen, weil sie auf vorhandene Ressourcen aufbaut und Menschen vor Ort einbindet. Doch letztlich wird ein Projekt wie dieses von den

starken Miteinander leisten, getragen. Unsere wichtigste Empfehlung wäre: Regionale Netzwerke knüpfen, feste Ansprechpersonen schaffen und die Be-

mitbürgern, die ihren Teil zum dünnsten der pflegenden Angehörigen konsequent in den Mittelpunkt stellen.

LUTZ BENSELER

ZUR PERSON



Ribana Klabunde leitet das städtische Alten- und Pflegeheim „Haus am Nordwall“. Die Korbacherin absolvierte eine Ausbildung zur Krankenschwester am Korbacher Stadt Krankenhaus. Nach dem Examen im Jahre 2000 wechselte sie zur Werner-Wicker-Klinik nach Bad Wildungen. Berufsbegleitend zu ihrer Tätigkeit auf der Intensivstation absolvierte sie ein Fernstudium zur Diplom-Pflegewirtin an der Hamburger Fern-Hochschule. Seit 2016 ist sie im Haus am Nordwall tätig.

ZUR PERSON



Stefan Kieweg ist Bürgermeister in Korbach. Zuvor arbeitete er für die Energie Waldeck-Frankenberg (EWF). Dort war er unter anderem Geschäftsführer mehrerer Beteiligungsgesellschaften und Prokurist bei der VEW und EWF im Bereich Beschaffung, Vertrieb und erneuerbare Energien. Bevor er Bürgermeister wurde, führte er die Geschäfte der VEW. Kieweg ist auch Aufsichtsratsvorsitzender der Hessenklinik Stadt Krankenhaus Korbach gGmbH, zu der auch das Haus am Nordwall gehört.

Kick-off-Veranstaltung am 27. Februar

Das Modellprojekt „Starkes Miteinander“ startet offiziell mit einer Kick-off-Veranstaltung am 27. Februar von 13 bis 16 Uhr im Haus am Nordwall in Korbach (Nordwall 16). Hierbei handelt es sich um ein offenes Informationstreffen für Interessierte, insbesondere pflegende Angehörige und Ehrenamtliche. Der Austausch ist aber auch für betreuende und soziale Institutionen gedacht. Besucher lernen das Projekt, die Angebote und die Menschen dahinter kennen, können Fragen stellen und überlegen, ob sie teilnehmen oder sich selbst engagieren möchten. „Bei einem kleinen Imbiss wollen wir miteinander ins Gespräch kommen und vor allem eines deutlich machen: Sie sind nicht allein, denn es gibt ein starkes Miteinander in Korbach“, sagt Ribana Klabunde. Zur besseren Planung bittet die Verwaltung des Hauses am Nordwall um eine kurze Rückmeldung bezüglich Teilnahme und Anzahl der zu erwartenden Personen (Telefon: 05631/5065-400, E-Mail: info@haus-am-nordwall.de).

lba/dau